



Schnitzwerk von Bgm. Konrad Abentung.



Erste Anstecknadeln mit Wappen



Kinderzeichnung

50 Jahre Gemeindegewappen

Bereits ein halbes Jahrhundert lang ist das Familienwappen des Haller Patrizier- und Herrengeschlechts der Getzner das Gemeindegewappen von Götzens. Zierte es bis dahin nur eine Zinne am Haller Rathaus, so schmückt es heute als Fahne jedes wichtige Fest.

Auch dürften sich in beinahe jedem Götzner Haus mehrere Eichkatzerl aufhalten, sei es in Form von Wappentellern, Urkunden, Anstecknadeln oder gar als Schnapsflascherln (Glasschliff). Eine

besonders prächtige, und wohl die größte Abbildung befindet sich im Foyer des Gemeindezentrums, geschnitzt von dem langjährigen Bürgermeister und Kunstschnitzer Konrad Abentung.

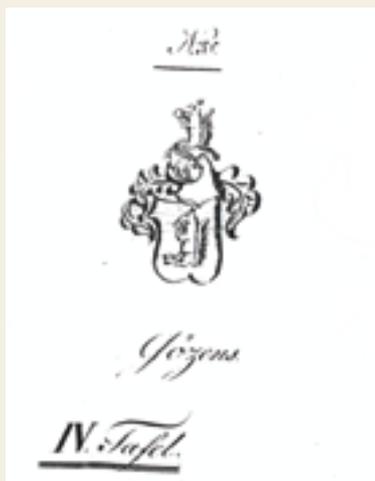


Die Vorgeschichte von 1969 ist schnell erzählt, denn die Landesregierung unter „Walli“ (LH Eduard Wallnöfer in seinem 5. Regierungsjahr) arbeitete damals vermutlich schneller als heute. Der am 11. Juli 1968 im Gemeinderat beschlossene Entwurf eines *Eichkätzchen auf blauem Feld* wurde am 10. Dezember 1968 von der Landesregierung genehmigt, die Urkunde (mit einem teils leider diskutablen geschichtlichen Abriss) wurde im Feber 1969 ausgestellt. Götzens war damit die 54. Landgemeinde, die auf Grundlage eines Landesgesetzes von 1926 ein „Kommunalwappen“ erhielt. Städte und Märkte haben vielfach – übrigens meist in Eigenregie bis zum Spätmittelalter – Wappen geführt. Dabei hätte Götzens unter den „Top 50“ sein können, denn schon am 21. Oktober 1965 stand das Gesuch zur Verleihung eines Gemeindegewappens auf der Tagesordnung. Aber der Gemeinderat verschob die Sache. Nicht zuletzt erleichterte eine neue Tiroler Gemeindeordnung 1966 den Zugang, vielleicht hatte eine Gemeinde im Herbst des Vorjahres eine *Vorahnung*.

In der ersten Republik übertrug die Bundesregierung 1925 die ehemals kaiserliche Befugnis den Ländern, schließlich waren Wappen als Symbol von Macht und Standesdünkel unwichtig geworden und nicht gern gesehen. Sogar ein Verbot persönlicher Wappenführung galt im Zuge der Adelsabschaffung. In Götzens wurde offenbar ohne Beschluss des Gemeinderates das inhaltlich zuständige Landesarchiv mit Recherche und Gutachten beauftragt, der Innsbrucker Künstler Prof. h.c. Max Spielmann (1906–84) übernahm die Gestaltung. So gingen also drei Jahre ins Land bis zum Ende des Verfahrens. Auch bei der „Implementierung“ hatte die Gemeindeführung anscheinend keine Eile, man suchte vielleicht Rat und Anregung bei anderen Gemeinden, aber im Westlichen Mittelgebirge konnte niemand konsultiert werden. Wie beim Umweltsiegel Ende der 1970er tirolweit, hatte Götzens auch hier die Nase vorn. Der große Boom kommunaler Wappenverleihungen in Tirol folgte in den 1970ern.



Das Wappen am Haller Rathaus seit Mitte des 15. Jhdts., Ende des 19. Jhdts. durch Mosaike originalgetreu ersetzt.



Stephan von Mayrhofen-Stamm – Tafel des Tirolischen Adels



Ehrungen anlässlich Patrozinium 1970 durch Bgm. Konrad Abentung.



Wappen umrahmt von Tiroler Landesfahne sowie der Österreichfahne.

Der Chronist muss leider spekulieren und nimmt an, dass beim Patrozinium 1969 die erste feierliche Präsentation auf Fahne und Rednerpult des Bürgermeisters stattfand, immerhin existieren einige Dias aus dem Folgejahr (als die Feuerwehr erstmals Atemgeräte erhielt).

Im September 1974 beantragte der frischgebackene Bürgermeister Werner Singer die Anschaffung eines Wachssiegels mit Gemeindegewappen. 100 Stück wurden bewilligt und kosteten netto S. 81,70 – an den Kosten lag die langsame Umsetzung vermutlich nicht. Schon im Juli 1974 hatte die Feuerwehr das Recht erhalten, das Gemeindegewappen in einem Abzeichen zu tragen. Aber nicht jeder durfte alles damit machen, wie Josef Abentung vulgo Posch (Hausnr. 40, später Ostergasse 22) beim „Ansuchen für ein Aufmalen des Gemeindegewappens innerhalb eines Freskos“ erfahren musste. Es wurde abgelehnt und der Musikkapelle gestattete man auf ihr Ansuchen hin im April 1976, das Eichkatzerl nur im Stempel und auf *Schriftstücken* zu führen.

Zu Inhalt und Hintergrund unseres Gemeindegewappens durch die Forscherbrille

Das von Landesarchivaren dankenswerterweise vorgeschlagene, ausnahmsweise niedliche Wappentier, ganz im Gegensatz zu Greif, Löwe, Adler und Wolf, das „historische Oachkatzerl“, hält laut Wappenbeschreibung (im Fachjargon „Blasonierung“) in seinen Pfötchen keinen Zirbenzapfen wie 1968 niedergelegt. In genauen Beschreibungen des großen Tiroler Heraldikers Konrad Fischnaler und seiner Vorläufer, basierend auf Wappensammlungen, Spurensuche und vor Ort gefertigten Skizzen aus Büchern, Dokumenten, Kirchen, Burgen, Denkmälern und Grabsteinen im ganzen Land, hält unser Wappentier vielmehr eine „Welsch Nuss“ (d.h. Walnuss). Als konkrete Vorlagen wären vor allem Siegel und Grabplatten des „bildgebenden“ Getzner Geschlechts zu nennen. Wie im neuen Dorfbuch zu lesen, hat Franz Getzner 1492 ein bemerkenswertes „Geschlechterbiachl“ über das Haller Patriziat hinterlassen. Als Theologe und Bruder des wohl bedeutendsten Vertreters des Geschlechts wird er nach Stammbaumrecherchen über zwei Jahrhunderte und viele Seitenlinien auch sein Familienwappen bestens gekannt haben. Der berühmteste und letzte Getzner - Dr. jur. Hans Getzner, „Regimentsrat“ bzw. Justitiar Kaiser Maximilians – starb übrigens wie sein

Herr vor genau 500 Jahren. Der ganze Kontext von Franz Getzners Schilderungen deutet wie bei anderen namhaften „Ministerialgeschlechtern“ auf eher bescheidene Wurzeln hin, sie haben sich über Generationen hinweg verdient gemacht. Sonst hätte er außer dem Ort auch einen Familien- oder Hofnamen erwähnt. Friedrich, der erste „Getzner“, taucht 1279 als „Praust“ (Probst = Gutsverwalter) der Herren von Liebenberg zu Vellenberg auf und führte sicher noch kein Wappen. Auch das in unserer Verleihungsurkunde Anno 69 – dort auch nur verkürzt genannte Geschlecht der „Lingahol von Liebenegg“ – hat nichts mit Götzens zu tun. Es stammt vielmehr aus dem Schweizer Kanton Aargau und hat sich entsprechend den geografisch mit den Habsburgern gemeinsamen Wurzeln auch vornehmlich in den *Habsburgischen Vorlanden* (nördlich des Bodensees) verdient (und breit) gemacht. Erst der bekannte Erzherzog Ferdinand adelte 1586 seinen gleichnamigen Sekretär und den prächtigen Ansitz Liebenegg.

Egal ob unser Eichkatzerl nun einen Zirbenzapfen oder eine Walnuss lieber bevorzugte und wer es wo führen darf oder auch nicht, jedenfalls ist es in einer, gerade in Jahren der Verleihung, durch starken Zuzug so sehr geprägten Gemeinde umso wichtiger, ein schönes und nicht so häufiges Symbol zu haben. **Möge es weiterhin seinen Eigenschaften gemäß zu emsiger und friedlicher, und damit echter Dorfgemeinschaft beitragen.**

! Mag. Peter Scheulen